

Predigt zum 5. Fastensonntag 2015
„Seelenklang“ – Psalm 103

Lobe den HERRN, meine Seele – so, liebe Schwestern und Brüder, beginnt der 103. Psalm. Mit der Aufforderung zum Lobpreis Gottes wird der Reigen unserer Fastenpredigten abgerundet. Und anders wie bspw. beim Klagepsalm der vergangenen Woche ist hier nicht Gott, sondern die Seele des Beters selbst der Adressat des Gebetes. Wenn ich den Psalm 103 bete, fordere ich damit meine Seele zum Lobpreis Gottes auf. Aber ist mir dabei eigentlich richtig bewusst, wer oder was das ist – meine Seele? Oft ist von ihr die Rede – von Slogans wie „tu Deiner Seele etwas Gutes“ bis hin zum etwas flapsigen Begriff des „Seelenklempners“ ist von ihr die Rede. Doch könnten Sie spontan jemandem antworten, der sie nach dem Wesen der Seele fragt?

In der Bibel ist die Seele der Sitz der Gefühle und Emotionen – in ihr wohnt die Freude und die Lebenslust und ebenso die Angst und der Zweifel. Die Seele ist es, die den Menschen überhaupt erst ganz werden lässt - Körper, Geist und Seele gehören untrennbar zusammen. Ich bin weit mehr als mein Körper, den ich pflege und um dessen Wohlergehen ich bemüht bin. Ich habe auch meine geistigen Fähigkeiten, die mein Denken bestimmen und mein Handeln koordinieren. Meine geistigen Fähigkeiten helfen mir, mich zurechtzufinden in unserer Welt, die sich ständig verändert.

Und dann habe ich noch als etwas Unverzichtbares meine Seele. Denn Vieles in meinem Leben läuft nicht über den Kopf und betrifft auch nicht unmittelbar den Körper. Ich habe Emotionen – gute und schlechte, angenehme und quälende. Die Seele kann jubeln vor Glück, beben vor Angst, betrübt und unruhig sein.

Für die Bibel ist es die Seele als Sitz der Emotionen und Gefühle, die mein Leben wirklich Leben sein lässt und nicht bloßes Funktionieren.

Und eben diese meine Seele fordert der Psalm zum Lobpreis Gottes auf. Beim ersten Hinhören geschieht diese Aufforderung vielleicht sogar etwas schroff, fast schon befehlsartig – etwa nach dem Motto *Du bist es Gott schuldig, also lobe IHN auch*. Hier lohnt sich ein Blick in's hebräische Original, die hebräische Sprache vermag etwas auszudrücken, das unsere Sprache nicht vermag – sie kennt einen männlichen Imperativ, der barsch und gebietend ist und einen weiblichen. Dieser ist werbend, fast schon zärtlich. Psalm 103 verwendet in seiner Aufforderung diesen

weiblichen Imperativ und lädt damit die Seele zärtlich werbend zum Lobpreis Gottes ein. Gott zu loben bedeutet hier Atem holen, die Blickrichtung zu ändern um nach dem Guten im Leben Ausschau zu halten und dies auch auszusprechen. Ganz unaufdringlich erinnert der Psalmbeter seine Seele an die Liebe und Güte, an die Schönheit und die Gegenwart Gottes. Es ist die Erinnerung an das „Dennoch“ der Güte Gottes inmitten der Angst und Not, die in der Welt allzu oft herrschen und auch in meinem ganz persönlichen Leben.

Diese Erinnerung an das „Dennoch“ Gottes ist unverzichtbar wichtig für meine Seele. Denn in meinem Leben gibt es eben neben all dem Schönen und Guten, das ich erlebe, auch Nöte und Ängste und es kann sein, dass diese mit einer solchen Wucht auf mich zukommen, dass es mir scheinen mag, sie hätten das alleinige Sagen in meinem Leben. Wie sehr bestimmt die Angst oft mein Leben, die Angst vor Verlust, schließlich die Angst vor dem Tod. Die Angst macht meine Seele unruhig, breitet vielleicht sogar ihren Schleier über meine Seele, so dass ich den Eindruck habe, kein Licht mehr zu sehen und keine Luft mehr zu bekommen. Wenn meine Seele sagt „Ich kann nicht mehr“, wenn sie mich auf meine Einsamkeit, meine Enttäuschungen und Schmerzen verweist, dann kann es schon sehr sehr schwer fallen, meine Seele zum Lobpreis Gottes zu stimmen.

Psalm 103 fängt ganz behutsam damit an. Er verweist auf ganz Alltägliches. Erwinnere Dich an das, was Gott Dir schon alles geschenkt hat in Deinem Leben. Erwinnere Dich daran, wie Gott Dir die Schuld vergibt und immer wieder Möglichkeiten zum Neuanfang schenkt. Ich denke, jeder von uns kennt das wunderbare befreiende Gefühl der Aussprache, der Versöhnung, des Vergebens nach einem Streit mit einem lieben Menschen. Erwinnere Dich an dieses Gefühl und lobe Gott dafür wirbt der Psalm. Lobe Gott, dass Er selbst Dir immer wieder Vergebung schenkt. Lobe Ihn, dass Er Deine Gebrechen heilt, lobe Ihn für das befreiende Gefühl, wenn Du nach einem penetranten Schnupfen wieder frei atmen kannst. Erwinnere Dich daran, dass es neben Deiner Einsamkeit Begegnung gibt. Erwinnere Dich daran, dass es nicht nur Scheitern und Versagen gibt, sondern dass es auch gutes Gelingen gibt. Erwinnere Dich an die Erfahrung angenommen und verstanden zu werden in dem, was Du bist und tust. Erwinnere Dich und lobe Gott dafür.

Der Grundton des Psalmes will aufrichten, froh machen und einladen, Gott zu loben für das Gute, das ich mit Ihm erlebe und bereits erlebt habe. Der Psalm lädt mich dazu ein, Gottes Güte in meinem Leben wahrzunehmen und dadurch den Glauben an und das Vertrauen auf Ihn immer mehr wachsen zu lassen in meinem Leben. Dies beginnt damit, dass ich mich nicht als trübseliges Exemplar der Spezies

Mensch wahrnehme, dem es noch viel schlechter geht, als manch anderem Zeitgenossen. Nein, ich darf mich wahrnehmen als ein Mensch Gottes – gewürdigt, Ebenbild Gottes zu heißen. Ich darf mich wahrnehmen als ein Mensch, der umgeben ist von Zuneigung. Es gibt immer einen, dem ich wichtig bin – Gott. Und es wird immer Menschen geben, denen ich etwas bedeute.

Mein ganzes Leben lang sättigt der Herr mein Leben mit Seinen Gaben und erneuert mir meine Jugend wie dem Adler heißt es weiter im Psalm. Im Hebräischen wird hier ganz bewusst auf das Alter gezielt: „Er sättigt mit Gutem Deine Reife“. Unser ganzes Leben hat seine Einmaligkeit, seinen Wert und seine Würde – in jeder Alterstufe. Ich werde nicht wieder jung werden, aber auch im Alter, in der Reife meiner Jahre kann ich noch erfahren, was der Reiz der Jugend war: den Zauber des Anfangs, das Interesse an Neuem, die Liebe, die Überraschung. Auch meine Reife kann gesättigt sein mit Gutem.

Der Psalm besingt die Unerschöpflichkeit des Lebens, von seiner ersten bis zur letzten Minute. Wie ein Regenbogen – das Bundeszeichen Gottes – spannt sich die Verheißung über meine Seele: dass das Erbarmen und die Zuneigung Gottes für sie und damit für mich niemals endet. Diese Verheißung ist der Klang, der in meiner Seele widerhallt zum Lobpreis Gottes.

Amen

Diakon Felix Siefritz